

Bauernhaus als Modell für das Herrenhaus diene (in vielen Gegenden Europas war eher das Gegenteil der Fall), würde sich der Rezensent distanzieren und stattdessen auf den eventuellen Einfluss des St. Petersburger klassisierenden Barock eines Bartolomeo Rastrelli hinweisen; hat er doch im Baltikum seinen prominenten (im Beitrag unerwähnten) Palastbau Ruhental (Rundāles pils) als potenzielles Nachahmungsmodell hinterlassen. Schließlich offenbart die Betrachtung der Schlösser in ihrem neogotischen Gewand nicht nur direkte bzw. über Russland gefilterte Anregungen aus Großbritannien, sondern auch solche aus Preußen. Die Autorin nennt lediglich Babelsberg, dagegen bleiben Bezüge zur ostpreußischen Architektur in der Nachfolge Karl Friedrich Schinkels – z. B. in Prassen (Prosna) und Karnitten (Karnity) – unberücksichtigt.

Nur marginal finden sich Merkwürdigkeiten, wie beispielsweise in der Übersetzung des russischen Titels „fol'wark, pan i poddannyj“, die nicht etwas „Folwark, Pan und Untertan“ (S. 101, 276), sondern „Viehhof, Lehnsherr und Untertan“ lauten müsste. Sicherlich hätten eine Konkordanztafel für die Ortsnamen sowie Register gute Dienste geleistet; auch sollte man bei zweisprachigen Namen zwischen Lettisch und Estnisch unterscheiden. Dies sind aber letztlich Marginalien, die den generell guten Eindruck der Texte nicht schmälern.

Es sei nur noch ein Sachverhalt ergänzt, der den Autoren unbekannt war. Katalog-Nr. 22 (S. 209) zeigt ein Ölgemälde aus den Beständen des Estnischen Kunstmuseums (Inv.-Nr. M 891) von Nils von Wrangell, betitelt „Park eines Herrenhauses mit Brücke“. Laut Katalog sei bislang „nicht geklärt, zu welchem Park sie gehört“. Dabei handelt es sich um eine Anlage von einem gewissen Bekanntheitsgrad: Es ist das Denkmal König Johanns III. Sobieski nach dem Entwurf des Hofbildhauers André Lebrun, das sich gegenüber der Warschauer Residenz des letzten polnischen Königs Stanislaw August Poniatowski auf einer Brücke von Domenico Merlini befindet. Mit der Ausführung und Aufstellung der Skulptur wurde 1788 der gebürtige Wiener Franz Pinck betraut.

Gdańsk

Tomasz Torbus

Architektur und Kunst in der Ära des sächsischen Ministers Heinrich Graf von Brühl (1738-1763). Hrsg. von Tomasz Torbus unter Mitarb. von Markus Hörsch. (Studia Jagellonica Lipsiensia, Bd. 16.) Ostfildern. Thorbecke 2014. 308 S., 176 Abb., XVI Farbtaf. ISBN 978-3-7995-8416-6. (€ 49,-)

Literatur über den Premierminister der sächsischen Kurfürsten und polnischen Könige Heinrich Graf von Brühl (1700-1763) ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen¹, sehr rar und zeichnet in der Regel ein negatives, einseitiges Bild des Staatsmannes, das ihn auf seine angebliche Leichtlebigkeit und Verschwendungssucht reduziert. Maßgeblich verantwortlich dafür ist die Geschichtsschreibung des Siegers des Siebenjährigen Krieges – Preußen – über den Besiegten – Sachsen. Friedrich II. gelang es durch seinen persönlichen Hass auf Brühl Generationen von Historikern zu beeinflussen, die, ohne zu hinterfragen, das Märchen vom prunksüchtigen, maßlosen, das Volk ausbeutenden und militärisch schwachen Sachsen kolportierten. Die Konsequenzen daraus wirken bis heute in vielen Publikationen nach, die sich mit der augusteischen Zeit Sachsens befassen. Brühl wird darin persönlich für den wirtschaftlichen und militärischen Untergang des Kurfürstentums und den Verlust der polnischen Krone verantwortlich gemacht, ohne dass der historische Kontext Beachtung finden würde. Die polnischen Historiografen hingegen unterschlugen die Periode der sächsischen Kurfürsten auf dem polnischen Thron fast gänzlich. Daher ist die vorliegende Publikation besonders hervorzuheben, da sie Wissenschaftler aus beiden

¹ OTTO EDUARD SCHMIDT: *Minister Graf Brühl und Karl Heinrich von Heinecken. Briefe und Akten, Charakteristiken und Darstellungen zur Sächsischen Geschichte (1733-1763)*, Leipzig 1921; ALADÁR VON BOROVICZÉNY: *Graf von Brühl. Der Medici, Riche-lieu und Rothschild seiner Zeit*, Zürich 1930.

Ländern zusammenbrachte, die die sächsisch-polnischen Beziehungen von beiden Seiten her untersuchen und ein neues Bild der Zeit zeichnen.

Der von Tomasz Torbus herausgegebene Band markiert zusammen mit einigen kürzlich erschienenen Katalogen und Aufsätzen sowie Ausstellungen und Tagungen den Anfang einer neuen Sichtweise auf diese für beide Länder sehr fruchtbare Zeit.² Die Person Heinrich Graf von Brühl wird hier in ein neues, in ein ihm zustehendes würdiges Licht gestellt und ein Bild einer politisch und kulturell agierenden Person im europäischen Kontext des 18. Jh. geformt. In diesem Kontext stellt der vorliegende Aufsatzband einen weiteren Höhepunkt in der modernen Brühl-Forschung dar. Er enthält neben der Einleitung vier thematische Abschnitte mit insgesamt 14 Aufsätzen sowie ein Orts- und Personenregister. Der Band ist nicht nur fachlich fundiert, sondern zudem auch sehr lesenswert. Hervorzuheben ist die reiche Illustrierung und im Besonderen die Zusammenarbeit deutscher und polnischer Autoren, die hier zum Thema Brühl erstmalig stattfindet.

In der sehr umfangreichen Einleitung widmet sich der Hrsg. dem negativen Bild Brühls in der bisherigen Geschichtsschreibung. Dabei geht er zuerst auf dessen Entstehung und dann auf dessen Einfluss auf folgende Forschergenerationen in Deutschland und Polen ein. Torbus hält eine Auseinandersetzung und Neueinschätzung Brühls für unbedingt erforderlich. Der Inhalt der einzelnen Beiträge wird von ihm zusammengefasst und auch gleich bewertet, was dem Rezensenten die Arbeit erleichtert oder aber auch sehr erschwert, wenn er die sehr treffenden Aussagen des Hrsg. nicht wortwörtlich übernehmen möchte.

Der erste thematische Abschnitt „Allgemeines“ beinhaltet zwei Texte, die in den behandelten Zeitraum einführen. Jarosław Poraziński erläutert „Sachsen und Polen-Litauen während der Herrschaft des Königs August III.“ und Paul Friedl „Die polnisch-sächsische Personalunion in der Politik Europas unter August III. und Heinrich Graf von Brühl“. Beide Aufsätze setzen sich sehr kritisch mit der bisherigen Forschung auseinander, betrachten die politische, wirtschaftliche und kulturelle Situation von polnischer wie deutscher Seite und betten diese in den gesamteuropäischen Kontext ein.

Der mit „Brühl und die Architektur“ betitelte zweite Teil umfasst sechs Aufsätze. Isabell Aurin-Miltuschus untersucht das Rokokoensemble Nischwitz, Torbus „Pforten (Brody) in der Niederlausitz – ein Schloss für den König und eine Idealstadt des Grafen Brühl“, Jakub Sito Aspekte der Architektur und Stadtplanung des Sandomirischen Palais (Brühls Warschauer Residenz), Thomas Miltuschus Schloss und Garten des Rittergutes Grochwitz, Jan Klusmann den Wiederaufbau von Forst (Lausitz) nach dem Brand von 1748 und schließlich Kai Wenzel Architekturzeichnungen aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges. Alle Autoren verarbeiten einen reichen, zumeist erstmals vorgestellten Quellenfundus. Jedoch ist zu diesem Abschnitt auch einige Kritik anzumerken. Nicht alle Texte können das hohe Niveau des vorhergehenden Teils halten. Klusmanns Beitrag ist sehr tiefgründig und wertet eine große Anzahl von Archivalien aus, doch wirkt er etwas zäh in der Schreibweise und ist (wie der Autor selbst eingesteht) zu umfangreich. Wenzel dagegen vergisst bei aller Besonderheit der von ihm vorgestellten Görlitzer Blätter die reichen Bestände von sächsischen Architekturzeichnungen des 18. Jh. Allein in Dresden bieten das Hauptstaatsarchiv, die Plansammlung im Landesamt für Denkmalpflege, das Kupferstich-

² Vgl. die Katalogbände zu einer Ausstellung im Neuen Palais in Potsdam (Friederisiko. Friedrich der Große. Die Essays / Die Ausstellung, 2 Bände, München 2012) und in Schloss Branitz (Friedrich der Große und Graf Brühl – Geschichte einer Feindschaft. Ausstellungskatalog, Cottbus 2012); siehe außerdem die Beiträge zu Brühl und seinen Kunstsammlungen in einem Sonderheft der Dresdner Kunstblätter 58 (2014), 2, sowie UTE CHRISTINA KOCH: Maecenas in Sachsen. Höfische Repräsentationsmechanismen von Favoriten am Beispiel von Heinrich Graf von Brühl, Dissertation TU-Dresden / École Pratique des Hautes Études Paris 2010, URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-193760> (22.11.2016.)

Kabinett der Staatlichen Kunstsammlungen und die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek genügend Vergleichsbeispiele.

Im dritten, „Polen und die sächsische Architektur“ überschriebenen Abschnitt sind zwei Texte enthalten, Krzysztof Gombin befasst sich mit dem Palast Eustachy Potockis in Radzyń Podlaski und Anna Oleńska mit den künstlerischen Kontakten Jan Klemens Branickis mit dem Hof Augusts II. und Augusts III. sowie mit Heinrich Brühl und dem Königlichen Bauamt. Die Analyse zweier monumentaler Palastanlagen des polnischen Adels – der Potockis in Radzyń Podlaski sowie der Branickis in Białystok – und der unterschiedlich stark ausgeprägten Beziehungen zum Sächsischen Bauamt in Warschau geben Einblicke in eine im deutschsprachigen Schrifttum bisher wenig beachtete Seite der sächsisch-polnischen Beziehungen. Hier wird endlich der internationale und interdisziplinäre Blick gewagt.

Der abschließende vierte Teil widmet sich dem Thema „Brühl und die barocke Kultur“ in vier Texten. Ute Christina Koch geht auf Brühl als Mäzen ein, Ulrich Pietsch auf dessen Porzellansammlung, Sabine Wilde auf die Beziehungen zu dem Bildhauer Gottfried Knöffler und Ulrike Kollmar auf „Repräsentation durch Musik: Die Kapelle des Grafen Heinrich von Brühl“. Es handelt sich durchweg um hochklassige Aufsätze, die Brühl als Mäzen und Förderer sowie als Sammler und Auftraggeber (hierzu werden von Koch, Wilde und Kollmar im Rahmen von Dissertationsprojekten ganz neue Forschungsergebnisse eingebracht) von Architektur, Kunst und Musik zeigen. Pietsch beschreibt Brühl als den Hauptauftraggeber der Meissner Porzellanmanufaktur, der sich die heute berühmtesten Services eben nicht zur persönlichen Bereicherung anfertigen ließ, sondern um damit Marketing zu betreiben und den Verkauf der Porzellane anzukurbeln.

Ein kleiner Fehler sei angemerkt, der sicher nur dem Eingeweihten auffällt, allerdings das verzerrte Geschichtsbild über Brühl befördert. Wilde schreibt auf S. 148 über das Brühlsche Galeriegebäude: „Der Umbau des vormaligen Stallgebäudes zur Gemäldegalerie im Auftrag Brühls wurde vom Oberlandbaumeister Knöffel geleitet und 1747 abgeschlossen.“ Dazu ist Folgendes anzumerken. Das kurfürstliche Stallgebäude am Jüdenhof, das heutige Johanneum, wurde in den Jahren 1745/46 durch Johann Christoph Knöffel zur königlichen Gemäldegalerie umgebaut, welche dort bis 1855 untergebracht war. Die Brühlsche Gemäldegalerie wurde 1742-1744 im Garten auf dem Wall, der heutigen Brühlschen Terrasse, ebenfalls von Knöffel errichtet. Der lang gestreckte Bau bestimmte den berühmten Blick auf die Dresdner Altstadt von der Neustädter Seite her. Hierbei sei auf die Ähnlichkeit des Gebäudes mit der Bildergalerie Friedrichs II. von Preußen in Sanssouci verwiesen, die ab 1754 errichtet wurde. Sie gilt bis heute im Allgemeinen als älterer Galeriebau. Nur war Brühls Bau bereits mehr als 10 Jahre früher fertig gestellt und übertraf in seinen Dimensionen und der Fülle der Gemälde den Potsdamer Bau um Längen.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass der vorliegende Band nicht nur einen weiteren Baustein in der Rehabilitierung und Neubewertung Brühls, sondern auch eine wichtige Grundlage für zukünftige Forschungen darstellt.

Dresden

Martin Schuster

Klemens Kaps: Ungleiche Entwicklung in Zentraleuropa. Galizien zwischen überregionaler Verflechtung und imperialer Politik (1772-1914). (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien, Bd. 37.) Böhlau. Wien u. a. 2015. 538 S., graph. Darst. ISBN 978-3-205-79638-1. (€ 59,-)

Nach der ersten Teilung Polens 1772 fiel das Kronland Galizien an die Habsburger. Über Jahrhunderte hinweg verschiedenen politischen, wirtschaftlichen, demografischen und kulturellen Transformationen ausgesetzt, begleitet von einer oft willkürlichen Grenzziehung, war die Region zu diesem Zeitpunkt eine der ärmsten Provinzen der k.u.k. Monarchie (neben Siebenbürgen und Kroatien-Slawonien), und das blieb sie bis in das ausgehende 19. Jh. hinein. Mit diesem Kronland waren Topoi vom „Galizischen Elend“, sei-